№ 295. Dienstag, den 17. Dezember 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg zc.

Vom Reichstage.

8. Sitzung am 14. Dezember.

Eingegangen sind: Margarine-Gesetz und Justiz-Novelle.

Am Bundesratstische: v. Bötticher, Nieberding.

Die erste Beratung des Gesetzentwurfs zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes wird fortgesetzt.

Abg. Vielhaben (Ant.) wünscht als Vertreter des Mittelstandes das Zustandekommen des Gesetzes, hält allerdings nicht die daran geknüpften Erwartungen für erfüllbar und bittet um Ueberweisung der Vorlage an eine 21er Kommission.

Abg. Singer (Soz.) antwortet auf die gestrige Rede des

Staatssekretärs, der seinerseits wiederum erklärt, die heutige Form Singers sei sehr milde, während die gestrigen Auslassungen ihn (Redner) zu der von ihm gebrauchten scharfen Entgegnung wohl veranlaßt hätten. Wenn Herr Singer vorhin gemeint habe, ich wüßte sehr gut, daß er und seine Freunde Vorgänge der Unmoralität in höheren Kreisen zur Sprache bringen könnten, so erwidere ich ihm: in meiner Person liegt absolut kein Hindernis, solche Dinge zum Gegenstand der Kritik hier zu machen.

Damit endet die Debatte und die Vorlage geht an eine 21gliedrige Kommission.

Es folgt die erste Beratung der Genossenschaftsnovelle. (Verbot für Konsumvereine, an Nichtmitglieder zu verkaufen, bezw. Ergänzung dieses Verbots durch Strafvorschriften, ferner Vorschriften über Legitimationszwang; endlich Sonderstellung landwirtschaftlicher Konsumvereine in dieser Beziehung).

Abg. Hitze (Ztr.) betrachtet durch den vorliegenden Entwurf nur einen Teil seiner Partei Wünsche berücksichtigt und behält sich vor, in der Kommission eventl. weitere Vorschläge geltend zu machen. Im selben Sinne äußert sich

Abg. Pieschel (ntl.), der namentlich in dem Entwurf die Vorsorge vermißt, die konzessionslose Abgabe von Bier und Branntwein, also unter Umgehung der Konzessionspflicht, zu verhindern.

Abg. v. Czarlinski (Pole) verwirft die Konsumvereine und erklärt den bekannten H. K. T.-Verein (Hansemann, Kennemann, Tiedemann) für allgemein schädlich.

Abg. Schneider (frs. Vp.) glaubt, es werde sich schwerlich eine gesetzliche Fassung finden, die Konsum-Vereine auf Beschaffung der allernotwendigsten Lebensmittel zu beschränken. Die Konsumvereine wirkten an sich nützlich, was durch die Beteiligung der Handwerker an denselben bewiesen würde. Die in dem Entwurf vorgeschlagenen Bestimmungen würden den Konsumvereinen gefährlich werden und seine Freunde stimmten gegen die ganze Vorlage.

Abg. Wurm (Soz.) ist im Prinzip gegen die Vorlage, seine Partei sei jedoch so wenig daran interessirt, weil in ihren Wahlkreisen wenig Konsumvereine beständen.

Abg. Fuchs (Ztr.) behauptet, die Konsumvereine bedrohten die Existenz von 100 000 Geschäftsleuten. Daß dieser Zustand der Sozialdemokraten zusage, sei begreiflich. Redner empfiehlt Annahme der Vorlage.

Abg. Zimmermann (Rchp.). Es muß zunächst angestrebt werden, daß keine Offiziere und Beamten Konsum-Vereine bilden. Die Konsum-Vereine sind die Totengräber unseres Mittelstandes. Das wissen die Sozialdemokraten, darum unterstützen sie diese verhängnisvolle Entwickelung.

Abg. Stumm (Rp.) befürchtet, daß bei derartiger Weiterberatung die Vorlage unter den Tisch zu fallen droht. Redner wendet sich gegen die Aeußerungen Wurms.

Abg. Kropatschek (k.) findet die Stellungnahme der Sozialdemokraten erklärlich, die nur auf Zersetzung des Mittelstandes hinwirkten. Sei die Vorlage in Vielem zweckmäßig, so werde doch bei der Begründung derselben oft über das Ziel hinausgeschossen. So bei den Offizier- und Beamten-Vereinen. Lasse man dieselben eingehen, werde ein Großkapitalist die Gründung unternehmen und dem Kleingewerbe dennoch nichts übrig bleiben.

Nach kurzer Bemerkung Wurm's, Stumm's und Zimmermann's schließt die Debatte und die Vorlage geht an eine 14er Kommission.

Nächste Sitzung Montag: Handwerkerkammern und Börsen-Gesetz.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Dezember.

— Der Kaiser empfing am Freitag Nachmittag nach der Jagd den Minister des Innern Frhr. v. d. Recke. Am Abend besuchte das Kaiserpaar die Vorstellung des Schauspielhauses. Am Sonnabend Vormittag hörte der Kaiser in Potsdam verschiedene militärische Vorträge und bezab sich am Abend nach Kiel zur Rekrutenvereidigung.

— Nachdem der Kaiser die Absicht kundgegeben hat, zur Feier der 25jährigen Begründung des Deutschen Reiches am 18. Januar die Reichstagsabgeordneten zu einem Bankett im Schloß einzuladen, hat der Vorstand des Reichtags den vorher gefaßten Plan, an diesem Tage ein Bankett im Reichtagsgebäude zu veranstalten, fallen gelassen. Dagegen soll zur 25jährigen Feier der Eröffnung des ersten deutschen Reichstages am 21. März im Reichstage eine Feier stattfinden.

— Fürst Bismarck hat nach dem „Hann. Cour." auf Anfrage erklärt, daß er, falls es sein Gesundheitszustand erlaubt, am 18. Januar, der kaiserlichen Einladung folgend, am Bankett im Schlosse teilnehmen wolle.

— Der Generalfeldmarschall Graf Blumenthal, in früheren Jahren bekanntlich einer der Intimen des kronprinzlichen Hofhaltes, hat auch in späteren Jahren die unwandelbare Gunst des Kaisers und der Kaiserin Friedrich erfahren. Mittwoch hat die hohe Frau aufs neue den greisen Marschall ausgezeichnet. Sie stattete ihm in seiner in der Alsenstraße 11 belegenen Wohnung einen längeren Besuch ab; in der Begleitung der Kaiserin befand sich die Palastdame Gräfin v. Brühl. Graf Blumenthal ist von der schweren Krankheit, die ihn vor Jahresfrist befallen hat, vollständig genesen; er ist für sein hohes Alter von bewundernswerter Geistesfrische und körperlicher Rüstigkeit.

— Die „Nationalztg." bezeichnet es als authentisch, daß Indiskretionen des Ministers von Köller bei der Jagd in Letzlingen über Verhandlungen des Ministeriums die Ursache seiner Entlassung gewesen sind. Auch in anderen Fällen habe Köller ein bei preußischen Ministern nicht übliches Verhalten beobachtet.

— Ueber Stöcker hat, wie die Chronik der „Christlichen Welt" hört, der Oberkirchenrat thatsächlich dem Kaiser Bericht erstattet. Das Ergebnis sei, daß man von einem Disziplinarverfahren gegen Stöcker Abstand genommen, dagegen beschlossen habe, gegen die jüngere Naumannsche Richtung der Christlichsozialen durch die Kirchenbehörden vorzugehen.

— Zu dem Fall Hammerstein hat Justizminister Schönstedt am Donnerstag im Reichstage erklärt, die Staatsanwaltschaft sei, ohne einen Antrag abzuwarten, an demselben Tage eingeschritten, an dem bekannt wurde, daß v. Hammerstein beurlaubt oder vielmehr suspendirt wurde. Dazu bemerkt die Lib. Korr.: „Die Erklärung, daß Herr v. Hammerstein als Redakteur der „Kreuzztg." suspendirt sei, datirt vom 9. Juli. An diesem Tage also ist der Staatsanwalt eingeschritten. Davon hat man bisher noch nichts erfahren. Das Komitee der „Kreuzztg." hat erst am 13. September erklärt, seit dem 4. Juli hätten sich Thatsachen herausgestellt, die es genötigt hätten, alle Beziehungen zum Freiherrn v. Hammerstein definitiv zu lösen und die Angelegenheit der königlichen Staatsanwaltschaft zu übergeben. Graf Finkenstein, der diese Erklärung im Auftrage des Komitees erließ, mußte dadurch den Eindruck hervorrufen, als sei die Staatsanwaltschaft erst auf Veranlassung des Komitees eingeschritten. Oder sollte das Komitee bis zum 13. September noch erwartet haben, die Wasser würden sich verlaufen? Zehn Tage später, am 23. September, erließ der Untersuchungsrichter beim königlichen Landgericht 1 den Steckbrief gegen den flüchtigen Verbrecher. Aber auch in einem Bericht über den Vertrag Hammersteins mit dem Papierlieferanten der „Kreuzztg.", den kürzlich die Berl. N. Nachr. veröffentlichten, wird mitgeteilt, daß der gefälschte Vertrag am 21. Juli dem Grafen von Finkenstein vorgelegt worden sei, und dann heißt es weiter: „Die Anzeige beim Staatsanwalt erstattete das Komitee der „Kreuzztg." Eine Vorladung beim Untersuchungsrichter zum 2. August wurde vertagt; es erfolgte die Vernehmung erst gegen den 20. September." Herr v. Hammerstein, der von diesen Vorgängen schon, wie der „Vorwärts" behauptet hat, durch die telegraphische Anfrage des Grafen Finkenstein, ob er die Unterschrift desselben gefälscht habe, benachrichtigt war, wartete das Weitere natürlich nicht in Sistrans ab. Auf alle Fälle bleibt unaufgeklärt einmal der Widerspruch zwischen den Angaben des Justizministers und denjenigen des Kreuzzeitungskomitees und ferner, durch welche Umstände die Aktion des Staatsanwalts, welche am 9. Juli begonnen haben soll, erst am 23. September zum Erlaß des Steckbriefs geführt hat. Das Komitee der „Kreuzztg." wird sich doch endlich erklären müssen."

— Die Herren von der silbernen Internationale sind auch in Paris von dem französischen Finanzminister dahin beschieden worden, daß eine Lösung der Währungsfrage im bimetallistischen Sinne besonders von der Haltung der englischen Regierung abhängt. Ebenso sprach der Ministerpräsident sich dahin aus, daß die Frage vor allen Dingen einen internationalen Charakter habe und daß die französische Regierung zu derselben keine entscheidende Stellung nehmen könne, bevor sich nicht die Regierungen der übrigen Länder darüber ausgesprochen hätten. Die Herren sind also trotz aller Höflichkeit in sonstigen Redensarten von der französischen Regierung abschlägig beschieden und auf England verwiesen worden. England ist aber bekanntlich nicht zu haben. Deshalb ging der bekannte Plan des Grafen Mirbach darauf hinaus, zunächst Deutschland und Frankreich für sich zu einigen und zu diesem Zwecke eine Vorkonferenz zwischen der französischen und deutschen Regierung zu veranstalten, der sich alsdann erst die internationale Konferenz mit England anzuschließen hätte. Dieser Plan des Grafen Mirbach ist nach den Erklärungen der französischen Minister also schon vor der Erörterung desselben im Reichstage vollständig gescheitert.

— Für die Kellnerinnen haben 18 Sittlichkeitsvereine, insbesondere Vereine „der Freundinnen der jungen Mädchen" in Baden, Bayern, Württemberg und Hessen, sowie Männervereine zur Hebung der Sittlichkeit Petitionen an den Reichstag gerichtet. Es wird darin verlangt, daß jedem Mädchen unter 21 Jahren gesetzlich verboten wird, den Kellnerinnenberuf zu betreiben. Sodann soll die Arbeitszeit der Kellnerinnen nicht später als bis 10, höchstens 11 Uhr Nachts ausgedehnt werden. Ferner verlangt die Petition eine ununterbrochene achtstündige Schlafenszeit, einen freien Nachmittag in der Woche, für den Ausfall des freien Sonntagsnachmittags Freigebung des Sonntagsvormittags bis 11 Uhr.

— Angesichts der Ergebnisse der neuen Volkszählung hat die Freisinnige Volkspartei beschlossen, ihren Antrag aus dem Vorjahre zu wiederholen, die Regierung zu ersuchen, dem Reichstage in der nächsten Session das im § 6 des Reichswahlgesetzes vom 31. Mai 1869 vorgesehene Reichsgesetz über die Abgrenzung der Reichswahlkreise vorzulegen und bei der Neueinteilung der Wahlkreise die seit 1867 veränderten Bevölkerungsverhältnisse in angemessener Weise zu berücksichtigen. — Die neuen Zählungsergebnisse haben insbesondere für die Stadtwahlkreise und die industriellen Bezirke die Ungerechtigkeit der bestehenden Mandatsverteilung in noch drastischerer Weise als bisher dargethan.

— Der Bürgermeister Kummert in Kolberg war, wie seiner Zeit berichtet, wegen Ueberlassung des sogenannten Strandschlosses (Kurhauses) an eine sozialdemokratische Versammlung vom Landrat in eine Ordnungsstrafe von 100 Mark genommen worden, die vom Regierungs- und Oberpräsidenten bestätigt wurde. Die Klage Kummerts beim Oberverwaltungsgericht auf Aufhebung der Strafe wurde jetzt vom letzterem abgewiesen. Der Senat, so heißt es in der Begründung, verbleibt bei seiner bereits früher zur Geltung gebrachten Auffassung, daß eine Partei, deren Zweck und Bestrebungen sich gegen die Grundlage der bestehenden Staatsordnung richten, von keinem unmittelbaren oder mittelbaren Staatsbeamten Förderung und Begünstigung erfahren darf. Dies ist aber vorliegend geschehen, da durch die Ueberlassung des Saales im Strandschloß eine thunlichst starke Versammlung und die Anhörung eines der bekanntesten Führer der sozialdemokratischen Partei ermöglicht wurde. Gerade der erste Beamte der Stadt durfte sich nicht zu einer derartigen Handlung herbeilassen.

— Wegen Beleidigung des Richterstandes war der Redakteur des in Ratibor erscheinenden mährischen Zentrumsblattes „Katolickie Nowiny", Pfarradministrator Ernst Juretzka, angeklagt. Die Strafkammer Ratibor hat aber auf Freisprechung erkannt und im Urteil ausgeführt: Der preußische Richterstand stehe haushoch über solchen Angriffen. Es sei dem Gewissen des Angeklagten, eines Priesters, zu überlassen, sich mit dem abzufinden, was er geschrieben hat. Kein Richter hat es für nötig erachtet, Strafantrag zu stellen. Der Stolz erhebt die Richter über solche Angriffe. Daß die in dem Artikel angeführten Thatsachen erdichtet oder entstellt sind, wird kein Mensch bezweifeln. Der Gerichtshof hat aber aus dem Inhalt des Artikels ersehen, daß der Angeklagte nicht die geringste Kenntnis von dem Gerichtswesen und den Gesetzen hat. Zu Gunsten des Angeklagten ist angenommen worden, daß er nicht wußte, daß die erdichteten und entstellten Thatsachen, die er öffentlich verbreitet hat, erdichtet und entstellt waren. Es war daher auf Freisprechung zu erkennen.

— Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Essen am 12. d. M. der Schreiner Wilhelm Vier aus Gelsenkirchen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Vater war von seinem eigenen Sohne denunzirt worden aus Rache darüber, daß jener ihm die Einwilligung zur Heirat versagt hatte.

— Wegen Majestätsbeleidigung wurde von der Strafkammer des Landgerichts Mülhausen i. Els. der frühere Wegemeister und jetzige Bauzeichner Schüßler zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte war nach der Aussage eines Zeugen zu der Zeit, als er die inkriminirte Aeußerung that, „voll wie eine Haubitze".

— Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Hamburg der 35 Mal wegen Bettelns, Landstreichens, Beleidigung, Sachbeschädigung, Hausfriedensbruchs und ähnlicher Delikte vorbestrafte Zigarrenarbeiter Hermann Heinrich Kröger zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Als Strafverschärfungsgrund wurde merkwürdigerweise (nach dem „Vorw.") in dem Urteil angeführt, daß der Angeklagte die meiste Zeit seines Lebens vom Staate erhalten wurde, somit am allerwenigsten berechtigt sei, gegen den deutschen Kaiser Vorwürfe zu erheben. —

Bisher ist der Aufenthalt in einem Gefängnis nicht als eine Wohlthat, die zu Dank verpflichtet, angesehen worden.

— Wegen **Majestätsbeleidigung** wurde in Düsseldorf der Redakteur der demokratischen „Bürgerzeitung“ Stoffers zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Den Antrag auf sofortige Verhaftung lehnte das Gericht ab.

— Wegen **Majestätsbeleidigung** wurde in Bayreuth der Redakteur Stücklen von der sozialistischen „Oberfränkischen Volkszeitung“ zu einer achtmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt.

Ausland.

Italien.

In der Kammer gab es am Freitag wieder einen sogenannten „großen Tag“. Es handelte sich um den Banca Romana-Skandal, in welchem der frühere Ministerpräsident und jetzige Deputirte Giolitti verwickelt ist; das Haus war dicht besetzt, alle Tribünen waren überfüllt. Außer Crispi, der noch an das Bett gefesselt ist, waren die Minister vollzählig erschienen. Arnaboldi beantragt, die Beratung zu vertagen, um Giolitti Gelegenheit zu geben, sich vor der Kommission zu äußern. Hierauf nahm Giolitti das Wort; er äußerte sich mit großer Ruhe und wurde mit Aufmerksamkeit angehört. Er bestritt entschieden die Hinterziehung von Dokumenten. Redner hebt hervor, daß (vielleicht zufällig) vor Beginn des Prozesses wegen der Aktenhinterziehung alle höheren Beamten des Justizministeriums in ihren Stellen verändert worden seien. Die gegen ihn erhobenen Anklagen seien Gewaltthaten, sie seien indessen ausschließlich politischer Natur und er glaube befugt zu sein, die Gerechtigkeit des Parlaments anzurufen. Der Justizminister Calenda wies Giolittis Vorwürfe bezüglich der Beamtenernennungen zurück; hätte er etwa den Prozeß dem Beamten zuweisen können, der zwei Monate vorher von Giolitti ernannt worden war? Er habe die ältester Generalstaatsanwälte nach Rom versetzt, aber keiner unter den von Giolitti bezeichneten Gerichtsbeamten sei von Rom wegversetzt worden. (Zwischenrufe links.) Man hätte übrigens die Ferien abwarten müssen, damit sich die Zusammensetzung der Sektionen ändere und der Anklagekammer jene Beamten nicht mehr angehörten, welche an dem Prozesse der Banca Romana beteiligt waren. Damit zweifele der Justizminister die Unparteilichkeit der Gerichte an. Das erregte in der Kammer so heftigen Unwillen, daß der Minister nicht zu Ende sprechen konnte. Um den ungünstigen Eindruck zu verwischen, ergriff sofort der Minister der öffentlichen Arbeiten, Saracco, das Wort. Man müsse der Kommission Zeit lassen, um die von Giolitti gemachten Angaben zu prüfen. Inzwischen protestire er gegen die Worte Giolittis, der Verdächtigungen gegen die Justizbehörden schleudere und sich als Opfer politischer Verfolgungen aufspiele.

Nachdem noch Cavalotti beantragt, daß die Affäre Giolitti nicht vor den gewöhnlichen Gerichten, sondern vor dem Senat verhandelt werde, fand die Abstimmung über die im Sinne Cavallottis gehaltene, von der Regierung abgelehnte Tagesordnung Gianturcos statt. Die Regierung siegte mit einer Majorität von acht Stimmen. Alsdann nahm die Kammer durch Aufstehen von den Sitzen die von der Regierung angenommene Tagesordnung Torracas an, wodurch die Affäre Giolitti begraben wird.

Belgien.

Im letzten Ministerrat soll der Kriegsminister nach einer Blättermeldung erklärt haben: „Meine Herren, Sie werden meinen Ansichten zustimmen, oder ich gehe. Sie werden aber weder in der aktiven Armee, noch in der Reserve einen Offizier finden, welcher das Kriegsministerium übernimmt ohne Einführung der persönlichen Dienstpflicht.

Großbritannien.

Das englische Parlament ist, wie die amtliche „London Gazette“ bekannt macht, auf den 11. Februar einberufen worden.

Der Prinz von Wales ist wieder hergestellt.

Türkei.

In Konstantinopel sind jetzt die zweiten Stationsschiffe Englands und Italiens eingetroffen; das französische und österreich-ungarische zweite Stationsschiff werden erwartet. Infolge des Gerüchts, es seien bei der Ankunft der fremden Stationsschiffe Unruhen zu gewärtigen, ließ die Pforte den Botschaftern durch den Generalsekretär des Ministeriums des Auswärtigen versichern, das Gerücht sei durchaus unbegründet. Gleichzeitig wurde Infanterie und Kavallerie aufgeboten, welche in den Straßen patrouillirte. —

Ueber die Panik, die durch den Streit zweier Armenier in Konstantinopel hervorgerufen wurde, werden dem „Reuter'schen Bureau“ noch folgende Einzelheiten gemeldet: Einige englische Damen flüchteten in die englische Botschaft: 50 Armenier suchten Schutz bei dem englischen Botschaftssekretär Herbert. Zur Beschwichtigung des Publikums verbreitete die Polizei das Gerücht, die Panik sei durch das Entspringen eines Löwen aus einer Menagerie hervorgerufen. Der Löwe sei aber bereits von Gendarmen getötet worden.

Amerika.

Auf Kuba griff eine starke Insurgenten-Abteilung, welche auch Artillerie mitführte, das Fort Remanganagua an. Der Ausgang des Angriffs ist noch unbekannt. Es geht das Gerücht, daß eine neue Flibustier-Expedition bei Kap Maysi gelandet ist. — General Martinez Campos ist eiligst nach der Provinz Matanzas aufgebrochen. Die Führer der Aufständischen Gomez und Maceo setzten ihren Vormarsch fort und stehen gegenwärtig bei Bacz in der Provinz Santa Clara. — Die Mißerfolge des Marschalls Campos haben in Spanien große Mißstimmung erregt. Der „Voss. Ztg.“ wird gemeldet, Martinez Campos' Rücktritt sei unmittelbar bevorstehend; als sein Nachfolger im Oberbefehl auf Kuba wird Primo di Rivera bezeichnet, doch hat auch General Weylers Bewerbung Fürsprecher bei Canovas.

Provinzielles.

k **Culmsee,** 15. Dezember. Bei der Einweihung des Kyffhäuser-Denkmals wird unser Kriegerverein durch den Malermeister Franz vertreten sein. — Vom 1. Javuar k. J. ab werden hier statt der bisherigen vier Kram-, Vieh- und Pferde-Märkte, sechs Vieh- und Pferde-Märkte und nur zwei Kram-Märkte stattfinden. Zur Anlegung von 6 Rohrbrunnnen sind von der Stadt 6000 Mark bewilligt worden.

§ **Argenau,** 15. Dezember. Auf der Feldmark des hiesigen Gutsbesitzers Herrn Weiß, auf welcher schon vor einiger Zeit eine altheidnische Begräbnisstätte aufgedeckt und eine ganze Anzahl Urnen mit Inhalt gefunden worden war, sind in letzter Zeit wieder einige bedeutsame Funde gemacht worden. Herr Weiß hatte einen Schlag besonders tief pflügen lassen, und dabei brachte der Pflug einen bearbeiteten Granitstein in Tischgröße sowie zwei altheidnische, wahrscheinlich zum Zerkleinern des Getreides bestimmte, Quetschmörser mit Stoßkeule zum Vorschein. Der Granitstein ist leider aus Versehen zu Bausteinen gesprengt worden. Die Quetschmörser, der eine sehr sauber gearbeitet, der andere, leider durch den Pflug beschädigt, können bei Herrn Weiß in Augenschein genommen werden. Auf derselben Feldmark wurde vor einiger Zeit ein Schädel gefunden, in welchen eine drei Zoll lange Bronzenadel hineingetrieben war. Leider wurde durch den Unverstand der Finder, gewöhnliche Feldarbeiter, Schädel und Nadel zertrümmert. Nach den letzterwähnten Funden scheint auf der Weißschen Feldmark eine altheidnische Ansiedelung bestanden zu haben, die, planmäßig untersucht, wertvolle Ausbeute liefern dürfte. Der Besitzer wird etwa von wissenschaftlicher Seite aus unternommene Nachgrabungen gern gestatten und unterstützen. — Der Dekan Glabisz, Gr. Morin, welcher diese Würde erst seit einigen Jahren bekleidet, ist von seiner zuständigen Behörde zum Kanonikus ernannt worden.

Marienwerder, 13. Dezember. In Berlin starb dieser Tage eine Persönlichkeit, welche seiner Zeit viel von sich reden gemacht hat und deren Erdenwallen dankbaren Stoff zu einem Roman bieten könnte. Es handelt sich um den vor etwa 12 Jahren hier wohnhaft gewesenen Kaufmann Wilhelm Liebert, der es meisterlich verstand, in unserer Stadt Schulden zu hinterlassen. Herr L. hatte hierselbst mit einem Teilhaber ein Manufakturwaren-Geschäft inne, welches jedoch nicht florirte. Um seine Lage aufzubessern, „verliebte“ sich der kaum mehr als 30 Jahre alte Kaufmann in eine 85 Jahre alte Wittwe, Namens Bernstein, welche mit irdischen Glücksgütern reich gesegnet war und heiratete dieselbe. Wohlweislich war von ihm die Gütergemeinschaft bei Eingehung der Ehe nicht ausgeschlossen worden. Der Zauber der ersten Flitterwochen vermochte den jungen Ehegatten nicht abzuhalten, bei seiner Auserkorenen wegen des lieben Mammons anzuklopfen. Sein junges altes Weibchen jedoch, welches die Groschen ängstlich hütete, wollte mit den Moneten nicht herausrücken. Sehr bald kam es dieserhalb zwischen dem jungen Ehepaare zu einem Auftritt und um ihren Gemahl einigermaßen zufrieden zu stellen, übergab sie ihm 60 000 Mark. Das genügte dem Gatten aber nicht; von dem Grundsatze ausgehend „was dein ist, ist auch mein“, ließ er ihr Geldspind erbrechen und eignete sich dessen ganzen Inhalt an. Seiner lamentirenden Ehefrau warf er, da es ihm auf eine Handvoll Noten jetzt nicht mehr ankam, mit den Worten: „Da nimm Du alter Drachen!“ ein Päckchen Wertpapiere zu, welche, was der unliebenswürdige Ehegatte allerdings nicht ahnen konnte, noch ein Vermögen von 51 000 Mark repräsentirten. Mit dem anderen Gelde von insgesamt 180 000 Mark ging Herr Liebert, dessen Frau sich natürlich von ihm scheiden ließ, nach Thorn, wo er mit noch einem Herrn ein Geschäft unter der Firma Weinberg u. Ko. gründete, das später verkrachte. In Thorn lebte Liebert in Saus und Braus und binnen verhältnismäßig kurzer Zeit hatte er das ganze Vermögen seiner betrogenen Frau verpraßt. Bettelnd ging er sodann nach Berlin, wo er sich an den großartigsten Grundstücks- und Bauspekulationen beteiligte und die Gattin seines Onkels heiratete. Das Glück war ihm hold, bald war er ein gemachter Mann, der über Hunderttausende verfügte und unter den Maklern die erste Rolle spielte. Sein Auftreten war ganz das eines Fürsten. Das ging so bis zum Jahre 1892, wo er vollständig verkrachte. Mit Riesenschritten ging es jetzt mit ihm bergab, alle seine Versuche schlugen fehl; zu den materiellen Sorgen gesellte sich vor 2 Jahren ein körperliches Leiden. Eine Anklage wegen Meineides bildete den letzten Akt im vielseitigen Leben des Herrn L. Am 14. sollte er vor dem Untersuchungsrichter in Berlin erscheinen. Der Angeklagte zog es aber vor, sich am vergangenen Sonnabend im Café Bauer durch einen Schuß in den Kopf zu töten. Am Donnerstag wurde Liebert in aller Stille auf dem israelitischen Kirchhofe in Weißensee beigesetzt.

Danzig, 14. Dezember. Kapitän z. S. Graf von Haugwitz ist heute früh 8 Uhr am Herzschlag gestorben. Er war 1847 geboren, 1863 trat er als Kadett in die Marine ein. Er kommandirte mehrere Schiffe, zuletzt den Panzer 2. Klasse „König Wilhelm.“ Ehe er hierher kam, kommandirte er die 2. Matrosen-Division in Wilhelmshaven. Hierher wurde er im Herbst 1892 berufen. Er war der älteste Kapitän zur See. Heute früh wollte er sich wie gewöhnlich von seiner Wohnung in den Dienst begeben. Plötzlich sank er im Zimmer um, und wenige Augenblicke später war er tot. Der Kaiser wurde sofort von dem Trauerfall in Kenntnis gesetzt.

Danzig, 14. Dezember. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Rechtsanwalt und Notar Busch aus Karthaus wegen Unterschlagung zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis.

Arys, 13. Dezember. Am 5. Dezember Abends verfolgte der Privatförster des Rittergutes Ublick Wilddiebe. Sehr bald bemerkte er zwei Wilderer mit Schießgewehren. Als er ihnen Halt zurief und sie aufforderte, die Flinten fortzulegen, kehrten sich beide gegen ihn und gaben fast gleichzeitig vier Schüsse auf ihn ab. Der erste Schuß zerriß dem Jäger den linken Aermel seines Rockes, die drei andere Schüsse trafen seine Brust. Ein Glück für den Förster war es, daß er einen Pelzrock trug, welcher über der Brust doppelt überschlug. Denn nur diesem Umstand hat er sein Leben zu verdanken. Der Förster konnte nicht sofort schießen, da er zur Erde fiel. Als er sich erhob, hatten die Wilddiebe einen Vorsprung erreicht, sprangen auf einen bereitstehenden Wagen und fuhren im gestreckten Galopp davon. Der Staatsanwaltschaft in Lyck ist Anzeige gemacht worden.

Lokales.

Thorn, 16. Dezember.

— [Stadtverordnetenversammlung] am 14. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch, Stadtbaurat Schmidt, sowie 20 Stadtverordnete. Die Verhandlungen leitet Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke. Für den Verwaltungsausschuß berichtet zunächst Stadtv. Glückmann und trägt die bei der letzten Sitzung zurückgelegte Angelegenheit betr. Nachbewilligung der nicht veranschlagt gewesenen Kosten für die Zusammenlegung des Schlachthausbetriebes sowie Kenntnisnahme von Bauüberschreitungen vor. Die Schlachthausdeputation, die sich inzwischen mit der Vorlage beschäftigt hat, empfiehlt die Annahme derselben, da sie überzeugt ist, daß die Bauten dringend nötig waren und die aufgewendeten Gesamtkosten von 20706,88 M., welche aus den Ueberschüssen der Verwaltung entnommen und durch welche die Anleihe nicht erhöht werden soll, nicht zu hoch bemessen sind. Die Kosten verteilen sich wie folgt: 12600,88 M. für maschinelle Anlagen, 4200 M. für den Brunnen und 3900 M. für Pflasterung und Kanalisation des Hofes. Der Ausschuß hatte, wie bereits berichtet, mit Stimmengleichheit die Genehmigung der Vorlage abgelehnt, obgleich sich die technischen Mitglieder desselben nicht gegen die Zweckmäßigkeit der Ausgaben ausgesprochen hatten; in sehr scharfer Weise bemängelte aber der Ausschuß, daß der Magistrat erst nach Fertigstellung der Anlagen an die Versammlung wegen der Kostenbewilligung herangetreten sei und somit das Geldbewilligungsrecht der Stadtverordneten gewissermaßen ignorirt habe; es sei durchaus nicht angängig, daß Bauten ohne Genehmigung der Stadtverordneten ausgeführt werden. Stadtv. Dietrich hat zwar sachlich gegen die Vorlage nichts einzuwenden, will aber dagegen stimmen, weil das Vorgehen des Magistrats in diesem Falle ein ordnungswidriges gewesen sei. Oberbürgermeister Dr. Kohli erkennt das Bewilligungsrecht der Versammlung voll und ganz an, es liege aber in diesem Falle ein Versehen vor, wegen dessen er um Entschuldigung bitte. Stadtv. Kordes wendet sich in sehr scharfer Weise gegen die Bewilligung, da es beinahe zur Regel geworden sei, daß der Magistrat Bauten ausführe und nachträglich deren Bewilligung verlange. Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke rügt verschiedene von dem Vorredrer gebrauchte Redewendungen. Stadtbaurat Schmidt weist ebenfalls die scharfen Angriffe des Stadtv. Kordes zurück und bedauert, daß er das einzige technische Mitglied des Magistrats sei, da er im Behinderungsfall dort keinen Vertreter habe. Die Verantwortung müsse er auf sich allein nehmen, bei dem Schlachthausbau, für den ursprünglich 170 000 M. bewilligt worden waren, seien aber im Laufe der Zeit verschiedene Aenderungen vorgekommen und er sei unterdeß krank und beurlaubt gewesen, wodurch die Vorlage erst so verspätet an die Versammlung gelangt sei. Nachdem die Baudeputation seinerzeit die Ausgabe beschlossen habe und neuerdings auch die Schlachthausdeputation die Notwendigkeit der Ausgaben anerkannt habe, werde auch wohl die Versammlung dieselben nachträglich bewilligen müssen, denn die verspätete Vorlegung der Kostenrechnung sei doch kein ausreichender Ablehnungsgrund und ohne die ausgeführten Bauten wäre das Schlachthaus eben kein Schlachthaus. Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke ist der Ansicht, daß die Bewilligung der Ausgaben geboten sei, wenn die Versammlung die Ueberzeugung von der Notwendigkeit derselben habe. Stadtv. Tilk: Wenn der Magistrat der Versammlung rechtzeitig die Vorlage hätte zugehen lassen, so wäre dieselbe jedenfalls sofort bewilligt worden, da nun aber die Ausgaben dringend nötig gewesen sind, der Magistrat seinen Fehler eingesehen habe und der Stadtbaurat im letzten Jahr mit Arbeiten thatsächlich überlastet gewesen sei, sehe er jetzt keinen Grund zur Ablehnung der Magistratsvorlage. Stadtv. Plehwe will abwarten, bis alle Ueberschreitungen rechnungsmäßig feststehen, wird aber vom Stadtbaurat Schmidt darauf aufmerksam gemacht, daß die vorgekommenen Ueberschreitungen vorläufig lediglich zur Kenntnis genommen werden sollen und es sich heute um Nachbewilligungen handle. Nachdem sodann noch die Stadtv. Cohn und Hartmann für die Vorlage eingetreten sind, wird die Nachbewilligung mit 15 von 20 Stimmen ausgesprochen und von den Ueberschreitungen Kenntnis genommen. — Für den Finanzausschuß berichtet sodann Stadtv. Dietrich: Die Rechnung der Kämmereikasse für das Etatsjahr 1894/95 schließt ab mit einer Einnahme von 686 930 M., Ausgabe 671 661 M., Bestand 15 269 M. Nach dem Etat war die Einnahme und Ausgabe auf 633 300 M. veranschlagt. Die Etatsansätze wurden überschritten bei den Pflasterarbeiten um 1900 M., (hierbei wurden einige kleinere Mißstände zur Sprache gebracht, für welche Stadtbaurat Schmidt rasche Abhülfe versprach), bei der Unterhaltung der vier städtischen Chausseen um 1845 M., bei den außerordentlichen größeren Bauausgaben um 1140 M. und bei der Straßenreinigung um 1688 M.; die Ueberschreitungen wurden genehmigt. Der Ausschuß stellt zu der Rechnung verschiedene Anträge: 1) der Etat möge in Zukunft so aufgestellt werden, daß aus demselben die für jede Chaussee einzeln verwendete Summe zu ersehen sei; 2) der Bedarf an Petroleum, Licht, Seife, Zündhölzchen usw. möge für die ganze städtische Verwaltung gemeinschaftlich beschafft werden; 3) es möge auf eine Ermäßigung des Preises für das Waschen der in den städtischen Bureaus verwendeten Handtücher von 8 Pfg. auf 5 Pfg. pro Stück hingewirkt werden; 4) den Magistrat um Vorschläge zu ersuchen, auf welche Weise das Feuerlöschwesen, die Straßen- und Kanalreinigung sowie das Abfuhrwesen in einer Verwaltung vereinigt werden können. Diese Anträge werden widerspruchslos angenommen, ebenso ein Antrag Tilk, den Magistrat um baldige Vorlegung einer Uebersicht über alle gezahlten Arbeitslöhne zu ersuchen. Bei dem Antrage des Ausschusses, die Baudeputation zu ersuchen, Vorschläge zu machen, wie die stattgehabte Kontrolle der Bauarbeiten ersichtlich gemacht werden kann, macht Stadtv. Tilk den Vorschlag, die Kontrolle solle wie in früherer Zeit durch Mitglieder der Baudeputation ausgeführt werden, was jedoch vom Stadtv. Hartmann und Stadtbaurat Schmidt als undurchführbar bezeichnet wird; der Ausschußantrag wird angenommen. — Die Verlängerung des Vertrages über die Pachtung des Thurmes Altstadt Nr. 400 zu dem bisherigen Preise auf weitere zwei Jahre wird genehmigt. — Es folgt noch eine geheime Sitzung.

— [Personalien von der Post.] Angenommen zu Postgehilfen: Ewald und Schlagowsky in Thorn.

— [Zur Volkszählung.] Der Magistrat veröffentlicht heute das definitive Resultat der letzten Volkszählung; darnach beträgt die Thorner Bevölkerung 22 712 Zivil- und 7063 Militär-, zusammen 29 774 Personen, gegen 20 178 Zivil- und 5840 Militär- zusammen 270 18 Personen bei der Volkszählung im Jahre 1890.

— [Einen für Beamte wichtigen Rechtsstreit,] welchen der Rentmeister Senftleben zu Schrimm gegen den dortigen Magistrat begonnen, hat das Ober-Verwaltungsgericht soeben beendet. Der Kläger hatte wie viele Beamte eine Kaution zu stellen gehabt; das Geld für die Kaution hatte er aufgenommen und mußte dafür mehr Zinsen zahlen, als er für seine Kaution Zinsen bekam. Es drehte sich nun die Frage darum, ob Kläger als eine Person anzusehen ist, die aus Kapitalvermögen Einkommen bezieht. Während der Bezirksausschuß zu Ungunsten des Klägers entschied, hob das Ober-Verwaltungsgericht die Vorentscheidung zu Gunsten des Klägers auf und führte aus: Es kommt nur darauf an, ob zwischen den Zinsen, die Kläger bezieht, und den Zinsen, die er zu zahlen hat, ein derartig enger Zusammenhang besteht, daß die letzteren nur bei dieser Einnahmequelle in Betracht kommen können und diese Frage ist zu Gunsten des Klägers zu bejahen. Kläger ist nur auf sein Diensteinkommen angewiesen: ein Privatvermögen im gewöhnlichen wirtschaftlichen Sinne hat er nicht besessen. Die hinterlegten zinstragenden Effekten hatte er nicht aus eigenen Mitteln beschafft, sondern er hat zu dem Zwecke ein Darlehen aufgenommen und muß, da die hinterlegten Effekten einen geringeren Zinsertrag ergeben, als die Zinsen betragen, die er für das Darlehn zu zahlen hat, noch eine Zinsdifferenz aus seinem Diensteinkommen decken. In solchen Fällen läßt sich weder im wirtschaftlichen noch im steuerlichen Sinne behaupten, daß Zensit aus Kapitalvermögen ein Einkommen beziehe.

— [Verbrannte Postsendungen.] Auf der Strecke Berlin-Bromberg-Thorn geriet am Freitag Abend ein Postpacketwagen in der Nähe der Station Dühringshof bei Landsberg an der Warthe in Brand. Der Wagen ist vollständig ausgebrannt, wodurch auch eine große Anzahl hiesiger Geschäftsleute geschädigt worden ist. Dem Bromberger Tageblatt zufolge

sind etwa zwölfhundert Packete vernichtet, und nur neun Stück wurden gerettet.

— [Die Weihnachtssendungen betreffend.] Das Reichspostamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtssendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Zigarrenkisten ꝛc. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, welche Feuchtigkeit, Fett, Blut ꝛc. absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Postpacketadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung usw., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. usw.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete frankirt aufgeliefert werden; die Vereinigung mehrerer Packete zu einer Begleitadresse ist thunlichst zu vermeiden.

— [Aufhebung einer Verordnung.] Die vom Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen unterm 5. August 1886 erlassene Polizei-Verordnung betreffend die Bestrafung der Schulversäumnisse in der Provinz Westpreußen ist mit Zustimmung des Provinzialrats vom 1. Januar ab aufgehoben worden, nachdem sie, wie f. Z. mitgeteilt, durch richterliches Erkenntnis für rechtsungültig erklärt worden, weil das Volksschulwesen nicht dem Oberpräsidenten, sondern den Kirchen- und Schulabteilungen der Bezirksregierungen unterstellt sei. Gleichzeitig veröffentlicht nun die Danziger Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, eine neue vom 1. Januar ab in Kraft tretende Verordnung, welche in ähnlicher Weise die Bestrafung der Schulversäumnisse regelt.

— [Jagdscheine.] Die Herren Minister des Innern und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten haben angeordnet, daß die Gendarmen bis auf Weiteres in jedem Falle, wo sie Personen bei Ausübung der Jagd betreffen, die Jagenden nach dem Besitze eines vorschriftsmäßigen Jagdscheins zu fragen und ohne Rücksicht der Person Uebertretungsfälle zur Anzeige zu bringen haben.

— [Strafkammer.] Anfangs November d. J. fuhr der Arbeiter Franz Marquardt ohne festen Wohnsitz mit dem Arbeiter Joseph Jablonski aus Russisch-Polen von Inowrazlaw nach Thorn. Im Eisenbahnkoupee teilte Jablonski dem Marquardt mit, daß er über die Grenze fahren wolle, daß er aber nicht im Besitze der erforderlichen Legitimationspapiere sei. Marquardt erklärte sich bereit, dem Jablonski die Legitimationspapiere zu beschaffen und beide begaben sich vom Bahnhof aus nach Thorn und kehrten hier zunächst in ein Kellerlokal ein, woselbst Jablonski seinen Handkoffer zurückließ und dem Marquardt sodann vor ein Haus folgte, aus welchem dieser die Legitimationspapiere beschaffen wollte. Während Marquardt in das Haus hineinging, wartete Jablonski vor der Thüre. Marquardt hatte sich vorher von Jablonski 25 M. geben lassen unter der Angabe, daß die Kosten für Ausstellung der Legitimationspapiere wahrscheinlich soviel betragen würden. Jablonski wartete wohl eine Stunde lang vergeblich auf die Rückkehr des Marquardt und begab sich dann nach dem Kellerlokal zurück, um seinen Koffer abzuholen und um selbst weitere Dispositionen zu seiner Reise nach Polen zu treffen. Hier wurde ihm mitgeteilt, daß Marquardt den Koffer inzwischen abgefordert und sich mit demselben entfernt habe. Jablonski machte der Polizei Mitteilung und dieser gelang es, den Marquardt ausfindig zu machen. Der Angeklagte war geständig. Er wurde wegen Betruges und einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu ein Jahr sechs Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. — Wegen Diebstahls hatte sich ferner der Konditorgehilfe Otto Grimm von hier zu verantworten der im Sommer d. J. zusammen mit dem Konditorgehilfen Karl Schulz bei dem Konditor Nowak hierselbst beschäftigt war. Schulz hatte sein Schlafzimmer neben dem des Angeklagten. In einem in seinem Zimmer stehenden Korbe hatte Schulz seine Ersparnisse aufbewahrt. Er hatte schon mehrmals die Wahrnehmung gemacht, daß ihm von seinem Gelde kleinere Beträge entwendet waren. Da er den Grimm als denjenigen im Verdacht hatte, der ihm das Geld gestohlen, beobachtete er denselben genauer und ertappte ihn eines Tages auch, als er ihm wieder 10 M. gestohlen hatte. Angeklagter bestritt zwar die That. Er wurde jedoch für überführt erachtet und zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. — Ein unverbesserlicher Dieb ist der bereits mehrfach bestrafte Arbeiter Joseph Wisniewski ohne festen Wohnsitz, der Anfangs November d. J. eine einjährige Gefängnisstrafe im hiesigen Gerichtsgefängnis verbüßt hatte. Kurz vor seiner Entlassung eignete er sich das einem anderen Strafgefangenen übergebene Handtuch an, zerriß dasselbe und stellte daraus Fußlappen für sich her, mit denen er das Gefängnis verlassen wollte. Er wurde jedoch abgefaßt. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis. Dem gleichfalls wegen Diebstahls mehrfach bestraften Arbeiter Wilhelm Handlecki aus Thorn war zur Last gelegt, den Bauunternehmern Ulmer und Kaun hierselbst Holz gestohlen zu haben. Trotz seines Bestreitens wurde auch er für schuldig befunden und zu einem Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. — Endlich wurde dem Lehrling Joseph Wojciechowski von hier, der bei dem Friseur Sommerfeld in der Lehre gestanden hatte, wegen Diebstahls in drei Fällen und wegen Unterschlagung eine Gesamtstrafe von sechs Wochen Gefängnis auferlegt. Wojciechowski hatte sich mehrere Fläschchen Parfüm angeeignet und einen Betrag von 2,50 M., welcher ihm von einem Herrn zur Ablieferung an Sommerfeld übergeben war, unterschlagen.

— [Steckbrieflich verfolgt] werden der Arbeiter Anton Golkowski, ohne festen Wohnsitz, zuletzt in Folgowo wegen Brandstiftung und die unverehelichte Zigeunerin Mathilde alias Pauline Hermann aus Schönwalde wegen Betruges.

— [Vom Holzhandel] in Polen ist zu berichten, daß große Waldparzellen vom Grafen Zamoyski an die Firma Franke in Berlin verkauft wurden. 46 Tausend Stämme zum Preise von 225 Tausend Rubel. Auch wurden von demselben an die Firma Boas in Berlin große Waldparzellen abgegeben. Die Preise des Holzes sind, da die Holzvorräte auf der unteren Weichsel sehr vermindert sind, bedeutend in die Höhe gegangen. Nach Danzig verkaufte man eine Partie Eisenbahnplancons zu 2,10 Mk. für 26 Fuß Länge, für kürzere zahlte man 1,50 bis 1,70 Mk. Eichene Klötze 10" bis 11" zahlte man 10,30 Mk. das Paar. 2600 Sleeper 10 zöllig zu 62 Pf. per Kubikfuß. 3100 eichene Schwellen wurden zu 3,35 Mk. franko Weichsel verkauft. In dem Bug überwintern ungefähr 20 Holztraften, die zum Frühjahr weiter stromab geflößt werden können.

— [Eine Stube warm zu machen,] ist leichter, als sie warm zu halten. Da sei denn betont, was eigentlich Jeder wissen sollte, daß reine Luft sechsmal so schnell, sechsmal so billig zu erwärmen ist, als verdorbene und daß sich reine Luft auch viel länger warm hält. Also fort mit der Angst, daß ein erwärmtes Zimmer geschlossen bleiben müsse, wenn auch Tabaksqualm oder sonstige Verderbnis kaum mehr das Atmen gestattet. Darum die Fenster auf! Ein bis zwei Minuten winterlicher Zug hindurch, der alle schlechte Luft hinausfegt, und dann wird man sehen, wie angenehm sich wieder die Luft erwärmt.

— [Theater.] Fräulein Emma Frühling, hier bereits von ihrem Gastspiel in der Sommersaison her vorteilhaft bekannt, trat am Sonnabend und Sonntag als „jüngster Leutnant" in der gleichnamigen Posse von Jacobsohn zum ersten Male in dieser Saison auf und erntete an beiden Abenden für ihr sicheres, gut pointirtes, frisches Spiel lebhaften Beifall. Die Leistungen der übrigen Mitwirkenden blieben hinter denen der Gastin ebenfalls nicht zurück, und so bot sich den den Saal bis auf den letzten Platz füllenden Publikum an beiden Abenden ein heiterer Genuß. Morgen Abend tritt Frl. Frühling in der „Schönen Ungarin" auf. Die „Niederschles. Zeitung" in Görlitz schreibt über das Auftreten der Künstlerin in dieser Rolle: „Das Hauptinteresse des gestrigen Abends konzentrirte sich natürlich auf den Gast, auf Frl. Emma Frühling in der Rolle der „Irma". Die Erscheinung der Dame ist eine sehr sympathische; denn sie macht ihrem Namen alle Ehre. Schon aus diesem einen natürlichen Grunde erwarb sie sich sofort das Interesse des Publikums. Ihr Spiel zeigte die routinirte Schauspielerin und die Art der Vortragsweise ihrer Kouplets die versirte Soubrette. Zudem verfügt die Dame über eine weiche, melodische, gut geschulte Stimme von einschmeichelndem, herrlichem Timbre. Die Soubrettennatur konnte in der Rolle der „Irma", abgesehen von den Vorträgen der Kouplets, wenig zur Geltung kommen. Die Koupletvorträge zeigten uns aber in vollem Maße das prickelnde, quecksilberne Soubrettenwesen und der reiche, sich immer wiederholende Beifall des distinguirten Publikums, welcher der Künstlerin zu Teil wurde, bewies derselben, daß sie sich im Sturme die Gunst der hiesigen Theaterbesucher erworben hat.

— [Der Thorner Lehrerverein] hielt am vergangenen Sonnabend im Schützenhause eine Sitzung ab. Der Vorsitzende hielt einen Vortrag über: „Die Krankenkasse des Deutschen Lehrervereins", woran sich eine sehr rege Debatte schloß. Dann wurde über die Feier des 150. Geburtstages des großen Pädagogen und Menschenfreundes Pestalozzi beraten. Am 11. Januar k. J. soll der Geburtstag dieses Mannes seitens des Vereins festlich begangen werden.

— [Kriegerverein.] Die am Sonnabend abgehaltene Generalversammlung, welche sehr zahlreich besucht war, wurde in Behinderung des Vorsitzenden vom Kameraden Kassenführer Fucks in herkömmlicher Weise eröffnet und geleitet. Der Stärke-Rapport ergab 8 Ehrenmitglieder und 382 ordentliche Mitglieder, von denen 10 der Sterbekasse nicht angehören. Von dem Schreiben des Bezirksvorstandes betreffend die Einweihungsfeier des Kyffhäuser-Denkmals nahm die Versammlung Kenntnis und beschloß, 3 Eintrittskarten zu erbitten und eine Deputation von 3 Mitgliedern mit der Vereinsfahne auf Kosten des Vereins zu entsenden, die Deputation soll in einer späteren Versammlung gewählt werden, da die Einweihungsfeier voraussichtlich erst am 16. Juni n. J. stattfindet. Ferner genehmigt die Versammlung den Vereins-Leichenwagen auf weitere fünf Jahre gegen Feuersgefahr beim Londoner Phönix zu versichern. Mitgeteilt wird, daß die Weihnachtsbescheerung der Vereinskinder u. hilfsbedürftiger Kameraden in der bisherigen Weise im Saale des Victoriagartens stattfindet. Die Zeit wird in den hiesigen Zeitungen noch besonders bekannt gemacht. Nachdem einige Schreiben verlesen wurden, worin verschiedene Kameraden ihr Bedauern aussprachen eine etwa auf sie fallende Wiederwahl nicht annehmen zu können, was von der Vers. mit Mißfallen aufgenommen wurde, wurde zur Wahl des Vorstandes und der zu besetzenden Aemter geschritten. Es sind wieder- bezw. neugewählt: Garnison-Auditeur Wagner, Vorsitzender; Gymnasial-Oberlehrer Dr. Wilhelm, Stellvertreter; Obermeister Fucks, Kassenführer; Garnison-Auditeur Bramm, Schriftführer; Gymnasial-Oberlehrer Tymreck, Stellvertreter; Feilenhauermeister Seepolt und Kaufmann Kaliski, Beisitzer; Regimentsschneidermeister Dümler und Schneidermeister Schulz, Festordner; Polizei-Serg. a. D. Decomie und Eigentümer Käthner, Kompagnieführer; Schuhmachermstr. Schönborn, Fahnenträger; Restaurateur Mausolff, Vereinsbote u. Begräbnisordner. In der voraufgegangenen Vorstandssitzung wurden 2 Kameraden in den Verein aufgenommen und innere Vereinsangelegenheiten erledigt.

— [Temperatur.] Heute morgen 8 Uhr 2 Grad C. W.; Barometerstand: 28 Zoll 3 Strich.

— [Gefunden] ein weißes Taschentuch mit rotem Rand, gezeichnet B. M., ein Packet enthaltend rote Wolle und einen blauen Pappkarton, bei der Händlerin Streczerska.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 10 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,03 Meter über Null.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 16. Dezember.

Fonds: schwach.			14.12.95.
Russische Banknoten		218,55	218,60
Warschau 8 Tage		217,65	217,40
Preuß. 3% Consols		99,70	99,70
Preuß. 3½% Consols		104,20	104,10
Preuß. 4% Consols		105,20	105,20
Deutsche Reichsanl. 3%		99,60	99,60
Deutsche Reichsanl. 3½%		104,40	104,40
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,20	67,40
do. Liquid. Pfandbriefe		67,20	67,40
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		100,50	100,30
Diskonto-Comm.-Antheile		208,60	209,00
Oesterr. Banknoten		168,90	168,15
Weizen:	Dez.	144,25	144,50
	Mai	148,00	148,50
	Loco in New-York	69,00	69¼
Roggen:	loco	120,00	121,00
	Dez.	117,75	119,00
	Mai	123,25	124,00
	Juni	fehlt	fehlt
Hafer:	Dez.	119,50	120,50
	Mai	119,50	120,50
Rüböl:	Dez.	46,90	46,90
	Mai	46,60	46,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,60	52,00
	do. mit 70 M. do.	32,20	32,40
	Dez. 70er	37,10	36,70
	Mai 70er	37,40	37,30
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	101,25

Petroleum am 14. Dezember, pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 11.25.
Berlin „ „ 11.10.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 16. Dezember.

	v. Portatius		v. Grothe.			
Loco cont. 50er	51,50	Bf.,	50,75	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	31,25	„	—,—	„
Dez.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 16. Dezember.

Berlin. Der Kaiser traf gestern morgen zur Vereidigung der Marine-Rekruten in Kiel ein und begab sich nach dem Exerzierschuppen, woselbst er eine Ansprache an die Rekruten hielt. Der Kaiser betonte, die Rekruten hätten von jetzt an ihren eignen Willen unterzuordnen und müßten ihren Eid halten, um das zu erhalten, was ihre Väter errungen haben. Zuletzt sprach der Kaiser seine Freude über die stets gute Haltung der deutschen Marine aus.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an
H. Thomas jun.
und Frau, geb. Rapp.

Bekanntmachung.

Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung für die Stadt und Festung Thorn stellt sich nach Eingang der Zählungs-Ausgaben aus dem Militär-Bezirk folgendermaßen:

22 712 Civil-Personen,
7 063 active Militär-Personen (Garnison einschl. Forts und Schießplatz)

insgesammt 29 775
gegen 27 018 (21 178 + 5840) bei der Volkszählung 1890.

Wir verbinden hiermit unsern Dank an die Zählungs-Kommissare und Zähler.

Thorn, den 16. Dezember 1895.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 17. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
sollen durch den Unterzeichneten vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts
verschiedene Weine, Sect, Champagner, Cognac, Rum und Arac, sowie eine Nähmaschine
öffentlich zwangsweise gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Thorn, den 16 Dezember 1895.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Ich habe als alt billigzu verkaufen:
1 Wand-Stehpult (auch als Sitzpult zu benutzen), 1 kleines Pult für den Ladentisch, 2 Decimalwaagen 3 und 8 Ctr., 1 Tafelwaage 15 Ko., 2 beschlag. eichene Scheffelmaaße, 1 Gartentisch und Bank, 1 Meid. Füllofen, 1 Blumentisch, Closett, 3 Leitern, 1 Sitzbadewanne mit Heizofen, ein schmiedeeis. Eisen-Regal (90 Fächer), 1 Wagenheber, div. Gas-Utensilien, 1 Butzke-Lampe, 3 Arme, 2 Nickel-Reflectoren.

Gustav Moderack,
jetzt Gerechtestr. 16.

Am 9. Januar 1896, Vormittags 10 Uhr sollen im Thalgarten hierselbst die dem unterzeichneten Verein gehörigen
Dampfboote „Elster" und „Grane"
nebst **Prahm** rc. freihändig gegen baar verkauft werden. Nähere Bedingungen im Verkaufstermin.

Thorner Anker-Verein.
J. A.: Henschel.

Geld verschwendet, wer nicht Gasglühlicht anwendet.
Jede andere Beleuchtungsart ist notorisch viel kostspieliger!
Die billigste und beste Beleuchtung ist Gasglühlicht.

Gestickte
Schuhe,
angefangen und musterfertig.
A. Petersilge,
Breitestraße 23.

Neue Gänsefedern,

zumeist von groß. weiß. Gänsen stammend, vorzügl. daunenreiche Waare, habe größere Posten abzulassen. **Preise:** Wie sie von der Gans kommen mit allen Daunen a Pfd. **1,50 Mk.**, ausgesuchte Waare, also nur kleine Federn und Daunen Pfd. **2 Mk.** Gerissene Federn grau **1,75 Mk.**, halbweiß **2,50 Mk.**, weiß **2,75, 3, 3,50 Mk.** pro Pfund. Jede Waare wird in meiner eigenen Anstalt (Dampfbetrieb) gereinigt und entstaubt. Daher kein Gewichtsverlust wie bei der circa 20 % Schmutz und Feuchtigkeit enthalt. ungereinigten Waare.
— **Garantie:** Zurücknahme. —
Krohn, Lehrer, Alt-Reetz (Oderbruch).

Die von Herrn Hauptmann Schaubode innegehabte **2. Etage** in meinem Hause, Mellien- und Ulanenstr.-Ecke, ist versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.
Conrad Schwartz.

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.
Am Mittwoch, den 18. Dezember d. J., von Vormittags 10 Uhr ab
sollen in **Ferrari's Gasthaus zu Podgorz:**

1. aus den Abtriebsflächen bei Lugau, Jagen 146c, 147c und 148d:
13 Stück Kiefern-Bauholz mit 10,74 Fm.,
108 Rm. „ -Reiser 1. Klasse und
3968 „ „ 3. Klasse;
aus der Totalität, Jagen 148e:
100 Kiefern-Stangen 1. Klasse,
26 Rm. Kiefern-Kloben,
23 „ „ -Knüppel,
8 „ „ -Reiser 1. Klasse und
28 „ „ 3. Klasse;
2. aus der Totalität des Schutzbezirks Schirpitz:
143 Rm. Kiefern-Kloben und ca.
50 „ „ -Knüppel,

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht. Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 14. Dezember 1895.

Der Oberförster.

Neue französische
Wallnüsse (Marbots)
Sic. Lambertnüsse,
Baumlichte
empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Heinrich Netz.

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

Die schönsten, grünen **Weihnachtsbäume**
sind zu billigen Preisen zu haben.
Martin Boguslawski, Stand bei Born & Schütze, Kl. Mocker, Culmsee'er Chaussee.

Schützenhaus-Theater.
Dienstag, den 17. Dezember cr.:
Gastspiel des
Frl. Emma Frühling:
Die schöne Ungarin.
Gesangsposse in 4 Akten.

Artushof
(C. Meyling)
empfiehlt
Pa. frische holl. Austern.
Besten russ. Caviar.

Thalgarten.
Heute Dienstag:
Wurstessen.
Albert Reszkowski.

Meine feinsten französischen
Wallnüsse
sind eingetroffen bei
J. G. Adolph.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste:
Feinste franz. Wallnüsse,
„ Sicil. Lambertnüsse,
„ Para-Nüsse,
„ Sultana-Rosinen,
„ großstück. (Caraburno-Rosinen,
„ Vourla Eleme-Rosinen,
Bestes Kaiser-Auszugmehl,
Weizenmehl 00
alle anderen Backartikel, sowie sämmtliche Colonialwaaren
zu billigsten Preisen.
Julius Mendel,
Gerechtestr. 15.

ff. Speisekartoffeln
offerirt **S. Salomon**, Gerechtestr. 30

Breitestraße 46, 1 Treppe
befindet sich unsere
Weihnachts-Ausstellung
von
Parfümerien und Toilette-Seifen
aus den ersten Fabriken.
Eau de Cologne, Johann Maria Farina,
gegenüber dem Jülichsplatz, Köln, Eau de Cologne 4711.
Geschmackvolle Cartonnagen rc. mit feinen Parfüms und Seifen
gefüllt, zu Geschenken sehr passend.
Christbaumschmuck,
weissen und bunten Wachsbaumlichten, Wachsstock gelb und weiss.
Decorirte Renaissance-Kerzen, Stearin-Kerzen.
Malkasten zur Oelmalerei, Malvorlagen.
Holzbrand-Apparate, sowie Holz-Gegenstände zum Brennen.
Photographische Apparate nebst sämmtlichem Zubehör.
Brückenstr. 18. Anders & Co., Breitestr. 46.

Bitte auf Firma genau zu achten!
Louis Joseph, Uhrmacher,
Seglerstraße 29
(neben M. Berlowitz).
600 Taschenuhren am Lager zu äußerst billigen Preisen! Silberne Herren- und Damenuhren schon von 12 Mk. an. Goldene Damenuhren v. 20 Mk., gold. Herrenuhren v. 36—180 Mk. Uhren in Nickel v. 6 Mk. an. Für jede Taschenuhr 3 Jahre schriftliche Garantie. **Regulateure** nur mit besten Werken v. 10—75 Mk. unter 5jähriger Garantie. **Wecker** v. 3 Mk. an. **Gold- und Silberwaaren, Granaten, Korallen** zu Fabrikpreisen. **Brillen** und **Pin-ce-nez** mit feinsten Rathenower Crystall- und Rodenstock'schen Diaphragma-Gläsern.
Zuverlässigste Werkstätte für Reparaturen unter Garantie.
Bitte mein reichhaltiges Schaufenster gefl. zu beachten.

1 gewandten Schreiber
mit guter Handschrift sucht
Gaertner, Gerichtsvollzieher.

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

Nussbaum-Pianino,

neu, kreuzs. Eisenbau mit Panzer, grosser Ton, ist sofort billig zu verkaufen. **Am Orte** selbst befindlich, wird es **franco** zur **Probe** gesandt, auch **leichteste Theilzahlung** gestattet. Offerten an **Fabrik Stern, Berlin**, Neanderstr. 16.

2 Auszugtische, eine Hängelampe u. 1 Stuhlschlitten
zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Möbl. Vorderz. bill. z. v. Schillerstr. 14, II.

1 gut m. Zimmer v. sof. zu verm. Bäckerstr. 6.

1 möblirtes Zimmer zu verm. Schillerstraße 3.

Mittagstisch in u. auß. d. Hause à Port. v. 50 Pfg. an. **A. Schönknecht**, Bäckerstr. 11 p.

Guter Mittagstisch zu haben **Culmerstr. 15, II.**

2 gutm. Zim. ev. m. a. o. Burschengel., Stall f. 2 Pferde, v. 15./10. n. vorne bill. zu v. bei verw. Kreisthierarzt Ollmann, Coppernikusstr. 39, III

1 auf Wunsch auch **2** möbl. Vorderzim. billig zu verm **Gerberstr. 33, I.**

Culmerstr. **26** ein möbl. Zim. f. 12 M. z. v.

Ein möbl. Zimmer für 10 Mk. monatl. zu verm. Brückenstr. Nr. 22 n. v. 3 Trp.

Suche f. 1 klein. Knab., der von den Anfangsgründen bis zur Reife f. Sexta vorbereitet werden soll, noch
1 oder 2 Mitschüler.
Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Ein anständiges
Kindermädchen
für den ganzen Tag kann sich melden
Brückenstr. 18, II.

In meinem neu erbauten Wohnhause am Wilhelmsplatz sind im Erdgeschoß, der Ersten Etage und im Dachgeschoß **je eine Wohnung**, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Zubehör und Badeeinrichtung, von sofort oder 1. April 1896 ab zu vermiethen.
Conrad Schwartz.

Kl. Parterrewohnung sof. z. v. Mauerstr. 35.

1 f. möbl. Vorderzimmer ev. m. Pens. v. 1. Jan. bei **Ww. Waldmann**, Brückenstr. 40, I.

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

!! Corsetts !!
in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Ein gut möbl. Zimmer nach vorn vom 1. Jan. zu verm. **Baderstr. 2**, 1 Tr.

Möbl. Zimmer und Kabinet part. von sogleich zu verm. **Strobandstr. 20.**

Sämmtliche
Classiker,
Gedichtsammlungen u. einzelne Dichter; Erzählungen, Romane, Biographien; Litteraturgeschichten, Weltgeschichten, Andachtsbücher, Lexicas, Atlanten, Globen etc.

Prachtwerke:
Schiller- und Goethe-Gallerie, Voss' Luise, Goethe's Hermann und Dorothea, im Wechsel der Tage und sonstige Werke deutscher Kunst und Poesie.

Damenkalender, Kinderkalender, Kunstkalender.

Musikalien:
Beethoven, Mozart, Chopin, Ouverturen in eleganten Einbänden, Salonalbums etc.

Kunstsachen:
Photographien, Glasbilder, Stiche, Malvorlagen.

Ferner:
Photographie-Albums, Poesie-Albums, Brief- und Notenmappen, Notizbücher; Tusch- und Malkasten von 50 Pfg. an bis 20 Mark. Holz- und Blechsachen zum Bemalen; Gesellschafts-Spiele; sämmtliche Schreib-, Zeichen- und Malutensilien.

Papier-Ausstattung
in selten schöner reicher Auswahl und in allen Preislagen, von **50 Pf.** an, bis zu den feinsten Packungen.

Es würde zu weit führen, die Titel der auf meinem Lager befindlichen Geschenk-Litteratur durch die hiesigen Lokalblätter bekannt zu geben, daher erlaube mir die Mittheilung, dass sämmtliche in **dieser Zeitung** von anderen Handlungen angeführte Bücher u. Prachtwerke auch auf **meinem grossen, gediegenen Lager sich befinden**, welches bestens empfohlen hält die Buchhandlung
E. F. Schwartz.

Mehrere junge Leute finden
Logis u. Beköstigung.
J. Köster, Bäckerstraße 23.

la gemästete
Speisekarpfen
(12 Pfund durchschnittlich). Bestellungen darauf können nur noch bis zum 21. Dezember prompt erledigt werden.
Kühne,
Birkenau bei Tauer.

Jugendschriften
Märchen, Sagen, Fabeln, Erzählungen, Reise-Beschreibungen, Schilderungen von Land und Leuten, Jugendalbums
in **reichster** Auswahl empfehle von meinem **anerkannt gediegenen** Lager.
E. F. Schwartz.

Zur **Marzipanbäckerei**
empfehle
ausgelesene
Riesen-Marzipan-Mandeln,
Prima Avola- und Bari-Mandeln,
Puderzucker etc.
Julius Mendel,
Gerechtestr. 15.
Mandelmühle steht zur gefl. Verfügung.

1 möbl. Zim. mit Kabinet für 1 oder 2 Herren, auch mit Beköstig., von sofort zu vermiethen **Schuhmacherstr. 23.**

Der Gesammt-Auflage der heutigen Nummer ist ein Prospect über die berühmte, sehr beliebte **„Doering's Seife mit der Eule"** beigelegt, worauf wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Hierzu eine Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 295 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Dienstag, den 17. Dezember 1895.

Feuilleton.

Die Paradieswittwe.

Roman von Palmé-Payßen.

68.) (Fortsetzung.)

Als Ines sich plötzlich der Stille und Vereinsamung bewußt wurde und sich umblickte, aus der Welt der Vergessenheit erwachte, da sah sie in ein Paar blaue, eigentümlich tiefblickende, fragende Augen, die ernst an ihrem weißen, schönen Antlitze hafteten. Konnte es sie überraschen oder gar erschrecken, was diese Sterne redeten? Gewiß nicht und doch begann ihr Herz heftig zu pochen. Ueber ihre Wangen flog das feine Rot, welches der Pfirsichblüte eigen ist, ihre Augen senkten sich zur Erde. Sie machte eine unwillkürliche Bewegung nach dem Ausgang des Gelasses, blieb aber sogleich wieder stehen, als das erste Wort über seine Lippen glitt.

„Nie wieder,“ hub er an, unsicher und mit hindurchklingender Herzensangst, „wird sich mir das Schicksal so freundlich erweisen, Fräulein Ines, wie in diesem Augenblicke, wo ich Ihnen ungestört so nahe sein darf. Verzeihen Sie, wenn ich es wage, Sie etwas länger hier zu fesseln, als es vielleicht Ihr Wunsch ist. Ich kann nicht anders, denn es ist mir, als würde mir dadurch die glücklichste Minute meines Lebens geraubt. Was ich sagen will, was sich mir auf die Lippen drängt, das kann nur ein Mensch — ein Wesen erraten Ihres Sinnes — Ihrer Bescheidenheit! Bitte, bitte, lassen Sie mich aussprechen, damit ich Ihnen erst bekenne, wie unendlich anmaßend ich mir in diesem Augenblicke vorkomme, und doch kann ich nicht schweigen, so unbescheiden und überhebend auch Alles klingen mag, und wenn ich auch unterliege — Alles verlieren soll — ich wage! Sehen Sie, Fräulein Ines, ich alter Krüppel vermesse mich,“ er wurde dunkelrot bei diesen Worten, „Sie zu fragen: Würden Sie mich so viel lieben können — um mein Weib zu werden, mein Weib, dem ich zwar ein starkes und warmes Mannesherz bieten kann, das Sie über Alles liebt, aber nur eine einzige Hand, einen einzigen Arm! Ich —“

„Nein, nicht weiter!“ Ines machte eine bittende Bewegung, drückte ihre beiden Hände zusammen und streckte ihm dieselben derart entgegen. Nicht schnell genug vermeinte sie den Zwiespalt dieses Mannes endigen, ihm die Wärme zeigen zu können, welche ihr Herz seinem Schicksal zollte — die fast an Liebe grenzende Sympathie. „Denken Sie nicht wie er so gering und klein von sich — das beschämt mich in tiefster Seele, bringt mir meine eigene Unvollkommenheit und meine trostlosen Lebensverhältnisse fast zu schmerzhaft zum Bewußtsein. Aber ehe ich weiter spreche, ehe Sie ganz in meine Seele blicken, hören Sie mich an.“ Ohne ihm die Hände zu entziehen, wohl aber mit niedergeschlagenen Augen fuhr sie fort: „Sie wissen nicht, welch' ein Mädchen Sie zu Ihrer Braut begehren. Nein, nein, widersprechen Sie nicht — das ist grade das furchtbar Traurige für mich, daß Sie keine Ahnung haben von dem, was ich Ihnen sagen muß, ehe ich mich Ihnen zu eigen gebe.“ In scheuem Aufblick streifte ihr Auge sein glückstrahlendes Gesicht. Was konnte es auf der Gotteswelt geben, das ihn erschrecken oder abhalten konnte, sich eines leidenschaftlichen Begehrens ihres Besitzes freiwillig zu entäußern? Leise fuhr sie fort: „Mein Gewissen verbietet es mir, zu schweigen, wo mir das Reden so unendlich schwer wird!“

„Ines — geliebte Ines, dann kein Wort mehr!“ rief er flehend. „Warum sollen wir uns diese Stunde trüben und was brauche ich mehr zu wissen, als daß Sie mir ein wenig gut sind und daß — o geliebtes Mädchen, daß Du mein sein willst — es ist ja fast zu viel des Glückes auf einmal!“

Er drückte sie leidenschaftlich an sich und streifte ihre Stirn mit einem Kuß.

Da hob sie ihre Augen zu ihm auf und sagte traurig: „Sie sind Offizier gewesen, streng im Punkt der Ehre. Was werden Sie empfinden, wenn ich Ihnen sage: mein Name ist nicht so rein, wie Sie denken, bald — vielleicht morgen oder heute schon — fällt ein Schatten darauf. Möchten Sie wirklich ein Mädchen heiraten, welches — o, wie schäme ich mich — aus einem tief verschuldeten Hause stammt?“

Es klang ein Schluchzen aus ihrer Brust. Beide Hände hatte sie vor ihr erglühtes, jetzt thränenfeuchtes Gesicht gepreßt.

„Um elenden Geldes willen diese Thränen!“ flüsterte er leise. Er konnte ihren Kummer nicht sehen, kaum ertragen. Seine Stirn verdüsterte sich. „Ist der leidige Mammon auch nur einer einzigen Thräne wert, Thränen dieser lieben Augen!“ Tief und warm drang er in sie ein. „Bleibst Du im Herzen, wie Du immer gewesen bist, Geliebte, was könnte es geben, das Deinen Namen beschatten, das Dich mir weniger wert machte! Ich bin ein beglückter Mensch und —“ er beugte sein Knie vor ihr — „und bin Dir dankbar.“

Mehr vermochte er nicht zu sprechen. Man sah seinem Gesichte die große innere Erschütterung an, das von seiner Seele kaum zu fassende, ihn beseligende Glück, sie sein nennen zu dürfen — denn Ines schlang ihre beiden Arme um seinen Hals, sah zu ihm auf, lächelte und hauchte dann leise, schüchtern ihren ersten zarten Kuß auf seine bebenden Lippen.

Unterdessen verzehrte sich Adelheid in Kummer Reue und Bitterkeit. Die strahlende Sonne, welche ihr Haus heute nach langer Zeit zuerst wieder hell durchschimmerte, that ihren rotgeweinten Augen fast weh. Mit den düsteren, dunklen Tagen hatte sich ihr Schmerz verwandt gefühlt, die Helle aber machte ihn herber; denn sie war ein Kind des Frohsinns und gewöhnt, mit der Sonne zu liebkosen und zu lächeln. Nun stand diese tiefgetroffene Frau voll nagenden Wehes unten in den reich ausgestatteten Zimmern, in denen ihr bald nicht ein Stück mehr gehören sollte, wo heute — einen Tag vor dem Christfest — Alles wie am Werktag aussah. Und sonst? Welch eine Pracht und Ueppigkeit ringsum auf den Tischen und Bäumen. Immer noch hatten zwei große, reich mit Kostbarkeiten behängte Riesentannen die Zimmer geschmückt, Freunde waren eingeladen, mit beschenkt worden und Teilnehmer an dem jedesmaligen opulenten Nachtmahl gewesen. Ach, heute erinnerte nichts an ein Fest, an jene schönen, heiteren Weihnachtstage aus der Zeit glücklicher Jahre. War jenes kleine Tannenbäumchen dort in der Ecke, das Ines gekauft hatte, um es gegen Abend mit den Brüdern zu behängen — war das nicht ein Hohn auf die Vergangenheit? Wie ärmlich das aussah, wie nach kleinen Leuten, und wie sie litt bei allen diesen Merkmalen ihres Unglücks.

Adelheid stand mitten im Zimmer und beugte bei diesen Gedanken den Kopf. Wollte denn immer noch nicht der Hochmut weichen und der Einsicht Platz machen, dies Alles, Alles selbst verschuldet und verdient zu haben? Sie fühlte mit einem Male überzeugungsvoll, wie tief sie noch immer in ihren Fehlern steckte, und immer von Neuem wieder, wie schwer sie sich an ihren Kindern, die sie noch liebte, versündigt hatte. Sie dachte an Ruth, an den Prinzen, an ihre schwindelhohen Hoffnungen und daß sie fürderhin ein dunkles, verstecktes Dasein führen würden, daß ihre glänzende, freiheitsdurstige, so verwöhnte Ruth in Abhängigkeit geraten, Ines Krankenpflegerin werden und Max nur mit Hülfe von Stipendien sein Studium vollenden würde. Das war ihre Zukunft — das ihr Schicksal! Nicht daß sie vergaß, was die Kinder noch an Geld und Gut besaßen und in Liebe sich entäußern würden — ach, Keiner wußte besser als sie selbst, daß auch dies nicht ausreichen würde, die alten, langjährigen und erst recht nicht die neuen Schulden zu decken. Die vielziffrige Zahl hätte sie nimmer über die Lippen gebracht, als Günther sie fragte, klar und wahr zu bekennen. Frist gewinnen! Das war das Losungswort für die Tage der Gegenwart. Und für die Zukunft? Ja worauf wartete sie denn?

Langsam schritt sie in das kleine, sonnenbeleuchtete Erkerzimmer, ließ sich vor dem Schreibtisch nieder und nahm die Feder in die Hand. „Lieber Freund“ schrieb sie. „Ich kann nicht viel Worte machen. Im Unglück ist die Lippe stumm, und unglücklich bin ich, durch eigene Schuld. Bemitleiden Sie mich daher nicht — ich verdiene es nicht. Aber um des verstorbenen Freundes willen bewahren Sie meine Kinder vor dem Hohnlachen der Welt. Ich habe vielleicht einen ganz falschen Begriff von Ihren Verhältnissen — Sie wollen helfen und können vielleicht nicht, denn es handelt sich um Hunderttausende, wenn ich vor einem Bankerott gerettet werden soll. Dank auf alle Fälle dann für Ihren guten Willen. Mag kommen, was will — hier bleiben kann ich nicht. Mich zieht's wieder zurück nach der Stadt im fremden Lande, wo ich einst mit Franz und Ihnen, mein Freund, glückliche Jahre verlebte. Dorthin will ich ziehen und Sie bitten, mir zu einem bescheidenen Häuschen im Versteck der Stadt zu verhelfen. Vielleicht überhebe ich mich, wenn ich sage: schlecht bin ich nicht, aber leichtsinnig, haltlos. Mir fehlt eine Hand die mich leitet, ich vertrage keine Zügelfreiheit. Die ist mir zum Schicksal geworden. Ob Sie noch kommen werden, ehe das Jahr sich neigt? Auf Wiedersehen hier oder dort! ruft Ihnen zu Ihre alte unglückliche Freundin Adelheid.“

Ein helltöniges Schlittengeläute auf der Straße klang lustig in den Tag hinein. Welch ein Kontrast, diese fröhlichen Glockenstimmen zu ihren bewegten Abschiedsgedanken. Adelheid blickte nicht einmal auf, stützte den Kopf und starrte vor sich nieder. Auch der Ruf der Hausthürglocke ließ sie, wie so oft in letzter Zeit, nicht mehr zusammenschrecken. Mochte kommen — was und wer wollte — Jude oder Christ, ein Brief oder ein Wechsel — eine Rechnung — es blieb sich ja jetzt Alles gleich, geschlagener, unglücklicher, wie sie war, tiefer getroffen konnte sie nicht mehr werden. Oder gab es doch noch etwas, daß sie ihrer stumpfen Resignation entreißen konnte? Blässe und Röte wechselten auf ihrem Antlitz. Sie that ein paar Schritte ins andere Zimmer, blieb in aufhorchender Haltung dort stehen und ihre gegen die Brust gepreßte Hand zitterte. „Er — er!“ flüsterte sie, indem sich ihre Augen in bebender Erwartung auf die Thür richteten. Ehe noch gemeldet werden konnte, wurde in der halbgeöffneten Thür erst das Dienstmädchen und hinter demselben im Flur draußen ein Herr sichtbar, der sich dort seines Pelzmantels entledigte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Zur **Verpachtung der Chausseegelderhebung** auf nachbezeichneten, der Stadt Thorn gehörigen Chausseestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger, Lissomitzer und Leibitscher } Chaussee

auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1896 bis 1. April 1899, **eventuell auch auf 1 Jahr,** haben wir einen Bietungstermin auf

Montag, den 6. Januar 1896, Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen je 70 Pfg. Copialien auch Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus. Jede Chaussee wird besonders ausgeboten.

Die Bietungskaution beträgt:

für die Bromberger	Chaussee	600 Mk.
„ „ Lissomitzer	„	600 „
„ „ Leibitscher	„	1000 „

Thorn, den 12. Dezember 1895.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 9 bis 14. Dezember 1895 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Eine Tochter dem Sergeant im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11 Karl Schulz. 2. Eine Tochter dem Kaufmann Johann Ratkowski. 3. Ein Sohn dem Barbier Friedrich Schött. 4. Ein Sohn dem Maschinenführer Johann Krzyzanowski. 5. Eine Tochter dem Arbeiter Vinzent Felski. 6. Ein Sohn dem Bäcker Franz Smolinski. 7. Eine Tochter dem Arbeiter Robert Mathiak. 8. Eine Tochter dem Maurer Stephan Hoppe. 9. Eine Tochter dem Lohndiener Josef Brüggemann. 10. Ein Sohn dem Schiffsgehilfen Theodor Szatkowski. 11. Eine Tochter dem Schuhmacher Leon Zander. 12. Eine Tochter dem Arbeiter Anton Klimek. 13. Eine Tochter dem Restaurateur Gustav Maaser. 14. Eine Tochter dem Kaufmann Bruno Kaminski. 15. Ein Sohn dem Wachtmeister August Romeikat. 16. Eine Tochter dem Arbeiter Andreas Kuniszewski. 17., 18. und 19. Außerehel. Geburten.

b. als gestorben:

1. Helene Kowalewski, 1 1/4 J. 2. Eisenbahn-Heizer Theodor Oczminski, 28 J. 3. Bauwächter Johann Urbanski, 31 J. 4. Helene Grambotzki, 2 M. 5. Gustav Friedrich Wisniewski, 6 M. 6. Anna Helene Funck, 5 J. 7., 8. und 9. Todtgeborene Kinder.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Landgerichts-Secretär Hermann Wilkoewitz und Klara Biron. 2. Zimmermann Hermann Knuth und Lina Schönau. 3. Bergmann Wilhelm Engel u. Auguste Kaemmerer. 4. Schäfer Daniel Banowski und Helene Schlaak. 5. Arbeiter Johann Walter und Amalie Hoffmann. 6. Arbeiter Hermann Zierock und Amalie Meyer. 7. Inspector Johann Kowalski und Elisabeth Fisahn. 8. Arbeiter Otto Sablotzki und Karoline Sablotzki. 9. Arbeiter Karl Baaske und Bertha Nitz. 10. Handelsmann Tobias Nathan und Blüme Boruch. 11. Buffetier Franz Renger und Wittwe Henriette Goern, geb. Nesse. 12. Ackerknecht Julius Bardelen und Auguste Grinda. 13. Möbelhändler und Tapezierer Hermann Giebler und Clara Salomon. 14. Lieutenant der Reserve Johannes Kase und Eleonore Hille. 15. Arbeiter Friedrich Böttge und Henriette Küster. 16. Arbeiter Ludwig Rode und Wilhelmine Meier. 17. Buchhalter Franz Groß u. Theophila Zdunczewski. 18. Schuhmacher Karl Lienau und Anna Rosette Becker. 19. Schuhmacher Wladislaus Szczypiorski u. Rosalie Balicka. 20. Sergeant Albert Rehbein und Ida Grabe 21. Kaufmann Ludwig Wollenberg und Frieda Wollenberg.

d. ehelich sind verbunden:

Hoboist und Sergeant Emil Krause mit Amande Block.

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1896 aufgestellte **Kataster,** enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserem Servisamt **vom 17. bis einschl. 30. Dezbr. 1895** öffentlich zur Einsicht sämmtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und der Vorstädte aus, und sind Erinnerungen gegen dasselbe Seitens der Interessenten innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung beim Magistrat anzubringen.

Hauseigenthümer und Einwohner, welche gewillt sind, **freiwillig** gegen Gewährung der reglementsmäßigen Vergütigungssätze Einquartierung aufzunehmen, werden ersucht, unserem Servis-Amt bezügliche Mitteilung zu machen.

Hausbesitzer, welche von dem Recht, die ihnen eintretenden Falls zugeteilte Einquartierung **auszumiethen** Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, die Miethsquartiere erneut dem Servis-Amt anzuzeigen.

Thorn, den 14. Dezember 1895.

Der Magistrat.
Servis-Deputation.

Bekanntmachung.

1. Chaussee Gremboczyn-Gronowo:
119 cbm feiner Kies
99 " grober Kies
2. Chaussee Bildschön-Lissomitz:
966 cbm Chaussirungssteine
315 " feiner Kies
107 " grober Kies
3. Chaussee Wibsch-Rosenberg:
304 cbm Chaussirungssteine
108 " feiner Kies
4. Chaussee Wiesenburg-Scharnau:
465 cbm Chaussirungssteine
124 " feiner Kies
190 " grober Kies
5. Mocker-Straße:
16 cbm Kopfsteine
29 " feiner Kies
65 " grober Kies
26 " Pflastersand
6. Chaussee Culmsee-Renczkau:
507 cbm Chaussirungssteine
42 " Kopfsteine
163 " feiner Kies
97 " grober Kies
56 " Pflasterkies
7. Chaussee Ostaszewo-Friedenau:
164 cbm Chaussirungssteine
8. Chaussee Culmsee-Wangerin:
385 cbm Chaussirungssteine
95 " feiner Kies
109 " grober Kies
9. Chaussee Tauer:
112 cbm Chaussirungssteine
11 " Kopfsteine
28 " feiner Kies
72 " grober Kies
11 " Pflasterkies
10. Chaussee Nawra-Wibsch:
110 cbm grober Kies
11. Chaussee Gr. Bösendorf-Damerau:
200 cbm Chaussirungssteine
75 " feiner Kies
130 " grober Kies.

Die Lieferung kann für jede Strecke im ganzen oder in kleinen Posten vergeben werden und sind Offerten bis zum **26. Dezember cr.** an den Unterzeichneten einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können in meinem Bureau eingesehen werden.

Thorn, den 14. Dezember 1895.

Der Kreisbaumeister.
Rathmann.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.